

Spuren in Tausenden Büchern

Podcast Provenienzforschung

Transkript der Folge 2: Wiederaufbau

Friederike Kroitzsch:

Zu den weniger bekannten Kapiteln in der Geschichte des NS-Buchraubs, gehört der Wiederaufbau kriegszerstörter deutscher Bibliotheken. Eine von ihnen ist die Bibliothek des Botanischen Gartens Berlin. Sie brannte nach einem alliierten Luftangriff vollständig aus. Doch noch während des Zweiten Weltkrieges gelangten Tausende Bücher für ihren Wiederaufbau nach Berlin – auf teils zweifelhaften Wegen. Provenienzforscherinnen wollen nun die genaue Herkunft dieser Bücher klären. Den Weg weisen ihnen dabei Spuren in den Büchern: Eingetragene Namen, eingeklebte Etiketten, Stempelabdrücke und Exlibris.

[Intro]

Friederike Kroitzsch:

Folge 2 – Wiederaufbau. Woher die Bücher für die Bibliothek des Botanischen Gartens kamen.

Runa Pernoda Schaefer:

„Am Abend des 1. März 1943 wurde um 9.40 Uhr Alarm gegeben; es erfolgte ein schwerer Flieger-Angriff auf Dahlem. Etwa eine halbe Stunde später riß eine große Sprengbombe einen Trichter zwischen dem Pharmazeutischen Institut und der Nordost-Ecke des Botanischen Museums auf.“

„Unmittelbar nach der ersten Sprengbombe fiel eine zweite auf das Dach des Herbarflügels, durchschlug dieses und setzte das Herbar in Brand. Zugleich fielen eine Anzahl von Phosphorkanistern. Das Feuer verbreitete sich bei dem starken Winde, der in der Nacht herrschte, sehr schnell. Das ganze Herbar war bald vom Feuer ergriffen und der Brand ging auf die Bibliothek über. Beide wurden völlig vernichtet [...]. Als einige Zeit später die Wach- und Löschmannschaft des Botanischen Gartens vom Inspektionsgebäude her eintraf, war von Herbar und Bibliothek nichts mehr zu retten, beide versanken in einem Feuermeer.“

„Vom Winde getrieben griff das Feuer auf den Mittelbau des Museums nach Norden zu über. Die Arbeitszimmer der wissenschaftlichen Beamten und der Arbeitssaal im ersten Stock brannten völlig aus, so daß weiterhin die wertvollen privaten Bücher und alles in den Räumen befindliche Museumsmaterial, Herbarien, Instrumente usw. vernichtet wurden.“

„Nach einigen Stunden war die Tragödie beendet; das Feuer, das weithin leuchtend Qualm und Hitze verbreitet hatte, erlosch in der naßkalten Vorfrühlingsnacht; schwarz starteten die Mauern des ausgebrannten Gebäudes in den Nachthimmel.“

(Robert Pilger: Bericht über den Botanischen Garten und das Botanische Museum Berlin-Dahlem vom 1. März 1943 bis 31. März 1947, in: Mitteilungen aus dem Botanischen Garten und Museum Berlin-Dahlem, Bd. I. Heft 1., S. 3 f.)

Friederike Kroitzsch:

Dieses Ende der Bibliothek des Botanischen Gartens Berlin, Anfang März 1943, setzte eine Kette von Ereignissen in Gang, die bis in die Gegenwart führt. Seit April 2021 ergründet an der Freien Universität Berlin die Provenienzforscherin Lisa Trzaska die Umstände, unter denen der Wiederaufbau der Bibliothek noch während des Zweiten Weltkrieges begann.

Lisa Trzaska:

Hallo, ich bin Lisa Trzaska. Ich bin Provenienzforscherin in der Bibliothek des Botanischen Gartens und untersuche da gerade die Bestände der Bibliothek in einem Drittmittelprojekt, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste finanziert wird.

Friederike Kroitzsch:

Mit Lisa Trzaska sprach für unseren Podcast Lizaveta Wunderwald.

Lizaveta Wunderwald:

Hallo, ich bin Lizaveta Wunderwald, studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Provenienzforschung der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. Heute reden wir über Dein Projekt im Botanischen Garten und die Bibliothek des Botanischen Gartens ist ja eine von zwei Bibliotheken der Freien Universität, die gerade in speziellen Forschungsprojekten auf NS-Raubgut untersucht werden.

Friederike Kroitzsch:

Die andere ist übrigens die Bibliothek für Judaistik, um die es in Folge 3 unseres Podcasts gehen wird. Vorerst bleiben wir aber im Botanischen Garten.

Lizaveta Wunderwald:

Was ist an der Bibliothek des Botanischen Gartens denn so besonders?

Lisa Trzaska:

Ich denke, was diese Bibliothek, also die Bibliothek des Botanischen Gartens, von anderen Bibliotheken der Freien Universität Berlin unterscheidet, ist, dass die Bibliothek älter ist als die Universität. Den Botanischen Garten gab es nämlich schon einige Jahre, bevor die Freie Universität Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde. Das heißt, wir sprechen hier über eine Bibliothek, die schon bestand, bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen, die dann im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde und, was besonders ist, für dieses Forschungsprojekt, eine Bibliothek, die nach der Zerstörung schon während des Krieges wieder neu aufgebaut wurde.

Friederike Kroitzsch:

Jemand, der über die Besonderheiten der Bibliothek des Botanischen Gartens Berlin noch deutlich mehr zu sagen weiß, ist ihr Leiter Dr. Norbert Kilian.

Dr. Norbert Kilian:

Mein Name ist Norbert Killian. Ich bin von Hause aus Botaniker und arbeite seit 1993 im Botanischen Garten und Botanischen Museum. Zu meinen Aufgaben gehört die Leitung der Fachbibliothek Biologie am Botanischen Garten, in der die Biologie-Bibliothek des Fachbereichs

Biologie, Chemie, Pharmazie und die Bibliothek des Botanischen Gartens zusammengefasst sind.

Friederike Kroitzsch:

Die thematische Ausrichtung der Bibliothek lässt ihr Name ja schon vermuten.

Dr. Norbert Kilian:

Die Bibliothek des Botanischen Gartens ist natürlich eine Spezialbibliothek für Botanik. Sie umfasst 220.000 Bände, ist damit die größte im deutschsprachigen Raum und eine der großen in Europa. Innerhalb der Universität ist sie mit Sicherheit die älteste Bibliothek, denn sie hat das stolze Alter von 203 Jahren, und sie ist eine der Säulen des Botanischen Gartens und Botanischen Museums, neben der Lebendsammlung im Garten und der großen Sammlung von Herbarbelegen im Botanischen Museum.

Der Bestand der Bibliothek spiegelt die Aktivitäten des Botanischen Gartens wider. Der Botanische Garten und das Botanische Museum ist ja eine Forschungs- und Sammlungseinrichtung und hat außerdem einen Bildungsauftrag, das heißt, ist engagiert in der Vermittlung von Wissen über die Pflanzenwelt in die Gesellschaft hinein. Als solche beschäftigt sich die Einrichtung mit der Erforschung der Verwandtschaftsverhältnisse, der Evolution und Geographie von Pflanzen, Pilzen und Algen im globalen Kontext sowie mit der Katalogisierung und Erschließung ihrer Diversität.

Die Bibliothek sammelt deswegen entsprechend die weltweit erscheinende Literatur zu diesem Themenkomplex. Das heißt Monografien zu Pflanzengruppen, Bestimmungsliteratur, was wir Floren nennen, der einzelnen Länder, Literatur zur Geographie der Pflanzen natürlich, Literatur zu Nutzpflanzen und ihren wilden Verwandten, allgemein zu Pflanzennutzung und zur Rolle von Pflanzen in Gesellschaften. Dann, Vegetation der Erde ist ein wichtiges Sammelgebiet und die Bibliothek sammelt genauso ältere wie aktuell erscheinende Literatur, weil das Forschungsgebiet mit sich bringt, dass die ältere Literatur nicht an Bedeutung verliert. Denn das Wissen über Pflanzen, das über Generationen aufgehäuft ist, findet sich eben in dieser älteren Literatur, und außerdem müssen wir bedenken, dass die Biosphäre sich gerade in den letzten zweihundert Jahren dramatisch geändert hat, und so legt die ältere Literatur auch ein Zeugnis über den jeweiligen Zustand der Pflanzendecke der Erde ab.

Friederike Kroitzsch:

Der Verlust aller älteren Forschungsliteratur der Bibliothek im März 1943 – und darüber hinaus der Herbarbelege zu Pflanzen, die inzwischen teilweise ausgestorben sind, ist für die botanische Forschung also auch rückblickend noch schmerzhaft.

Kehren wir noch einmal zu diesem zentralen Ereignis zurück:

Lizaveta Wunderwald:

Auf welche Weise wurde dann die Bibliothek zerstört? Was ist mit ihr passiert?

Lisa Trzaska:

Die Bibliothek war zusammen mit dem Herbar, also den Sammlungen getrockneter Pflanzen, die für die Botanik sehr wichtig sind, im Herbar-Flügel des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem untergebracht. Und in der Nacht vom ersten auf den zweiten März 1943 wurde dieser Herbar-Flügel bei einem alliierten Luftangriff von Bomben getroffen und fast vollständig zerstört. Dabei sind auch die wertvollen Sammlungen der Bibliothek und des Herbars vernichtet worden.

Dr. Norbert Kilian:

Und damit war mit einem Schlag die Einrichtung ihrer wichtigsten Arbeitsgrundlagen beraubt.

Lisa Trzaska:

Schon wenige Wochen nach diesem großen Verlust, im Frühjahr 1943, ging der Wiederaufbau los. Und die damals Verantwortlichen im Botanischen Garten haben in der Zeit dann auch alle, alle Wege, alle Möglichkeiten ausgenutzt, mit denen sich im nationalsozialistischen System Bücher beschaffen ließen.

Dr. Norbert Kilian:

Weil die Einrichtung ein Leuchtturm in ihrem Gebiet, national wie international, war und offensichtlich, weil das NS-Regime den Anschein von Normalität möglichst lange aufrechterhalten wollte, wurden der Einrichtung ein Verfügungsrahmen von einer Million Reichsmark eingeräumt, um die Bibliothek wieder aufzubauen. Die Einrichtung ging auch sofort daran, dies umzusetzen und sich auf dem sekundären Buchmarkt, also in Antiquariaten, die zerstörte Literatur wieder zu beschaffen.

Friederike Kroitzsch:

Um den Wiederaufbau der Bibliothek kümmerten sich damals verschiedene Mitarbeiter des Botanischen Gartens und Botanischen Museums, deren Namen hier immer wieder auftauchen werden: allen voran Dr. Johannes Mattfeld.

Lisa Trzaska:

Johannes Mattfeld, der Kustos, hat Antiquariate angeschrieben, um Bücherlisten gebeten, wurde dabei unterstützt von der Reichstauschstelle, die in dieser Zeit für den Wiederaufbau kriegszerstörter Bibliotheken in Deutschland zuständig war, und hat sich eben Kataloge und Bücherlisten von diesen Antiquariaten schicken lassen.

Friederike Kroitzsch:

Dass nicht alle Bücher für diesen kurzfristigen Wiederaufbau aus einwandfreien Quellen kamen, weiß Dr. Norbert Kilian schon länger:

Dr. Norbert Kilian:

In der Bibliothek wurde auch bisher schon Beutegut aufgefunden, das aus Bibliotheken stammt, aus den von Nazi-Deutschland besetzten Gebieten in Osteuropa. Und diese Literatur wurde auch bereits aus dem Bestand ausgesondert und es gab auch bereits eine Restitution von Beständen, nach Belarus. Weniger offensichtlich ist aber, ob sich in der in Antiquariaten erworbenen Literatur auch geraubtes Bibliotheksgut aus jüdischem Eigentum befindet.

Friederike Kroitzsch:

Um dieser Frage nachzugehen, initiierte Dr. Norbert Kilian gemeinsam mit Ringo Narewski ein Provenienzforschungsprojekt in der Bibliothek. In dem vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekt, ist Lisa Trzaska seit 2021 damit beschäftigt, die Ankäufe zum Wiederaufbau der Bibliothek des Botanischen Gartens in den letzten Kriegsjahren genauer zu untersuchen. Dafür gibt es einige Gründe:

Lisa Trzaska:

Wir wissen inzwischen, nicht nur aus meinem, sondern natürlich auch aus vielen vorhergehenden Forschungsprojekten zu NS-Raubgut in Bibliotheken, dass ganz viel Raubgut eben auch auf dem antiquarischen Buchmarkt gehandelt wurde und bestimmte Antiquariate dabei auch schon lange in den Blick geraten sind, die teilweise auch in den Ankäufen, in den Einkaufslisten der Bibliothek des Botanischen Gartens auftauchen. Dazu kommt, dass auch viele antiquarische Buchhändler in besetzten Ländern die Kriegssituation und die Verfolgung verschiedener Gruppen, also der jüdischen Bevölkerung in diesen Ländern oder auch zum Beispiel politischen Gegnern der Nazis, Widerstandskämpfern,

ausgenutzt haben, um günstig an deren Bibliotheken zu kommen, günstig Bücher von Menschen zu kaufen, die versucht haben, das Land zu verlassen, oder in den Untergrund gehen mussten.

Dazu kommt, dass auch in, auch in diesen Ländern zum Beispiel jüdische Buchhändler enteignet wurden, teilweise ermordet wurden, deren Geschäfte dann entweder arisiert oder zwangsverwaltet wurden und das natürlich auch Raubgut ist. Das ist jüdisches Geschäftseigentum, das dann da weiter verkauft wurde, oft ins Deutsche Reich, um die zerstörten Bibliotheken wieder aufzubauen. Und die Forschung dazu ist noch gar nicht so ausführlich. Man muss da genau hingucken, teilweise auch vor Ort forschen.

Friederike Kroitzsch:

Durch solche Forschung, die genau hinguckt, geriet die Bibliothek des Botanischen Gartens nämlich vor wenigen Jahren besonders in den Blick: Bei ihrem Wiederaufbau mit Hilfe der sogenannten „Reichstauschstelle“ kam ab 1943 mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubgut in die Bestände.

Dr. Norbert Kilian:

Die Forschungsarbeiten von Cornelia Briel über die Reichstauschstelle jedenfalls, legen diesen Verdacht nahe. Und 2018 hatte die Bibliothek auch die Möglichkeit, an einem Projekt, das von der Koordinierungsstelle der wissenschaftlichen Universitätsbibliotheken in Deutschland initiiert wurde, teilzunehmen, in dem es um einen Erstcheck von Provenienzen in Universitätsbibliotheken ging. Aus diesem Erstcheck ergaben sich Anhaltspunkte für verdächtige Provenienzen. Und so hatten wir dann, zusammen mit der Stabsstelle Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek, einen Antrag beim Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste stellen können, um eben die verdächtigen Provenienzen in der Literatur, die nach 1943 erworben wurde, systematisch prüfen zu können.

Friederike Kroitzsch:

Die „Stabsstelle Provenienzforschung“ heißt übrigens mittlerweile „Arbeitsstelle Provenienzforschung“. Sie blickt 2023 nicht nur auf inzwischen mehrere Namensänderungen zurück, sondern vor allem auf 10 Jahre ihres Bestehens. Dieses Jubiläum gab auch den Anlass für unsere Podcast-Reihe. Ein ausführliches Interview mit Ringo Narewski, dem Leiter der Arbeitsstelle Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, könnt ihr in Folge 1 nachhören. Nun aber zurück zu den Tausenden – genauer: 12.000 Büchern, die aktuell in der Bibliothek des Botanischen Gartens systematisch geprüft werden:

Lisa Trzaska:

Diese Zahl von 12.000 Exemplaren ergibt sich so, dass in einem Erstcheck vor Beginn des Forschungsprojekts schon überprüft wurde, wie viele Bücher eigentlich bis Kriegsende angekauft wurden und noch in der Bibliothek erhalten sind. Und da wurden dann einige Bestände erstmal ausgeklammert, zum Beispiel Bibliotheken von bekannten Wissenschaftlern, die eng mit der Institution verbunden waren. Also Bibliotheken ehemaliger Direktoren etc., weil die erstmal nicht so im Verdacht sind, weil davon ausgegangen wird, dass die schon lange vor dem Krieg aufgebaut worden sind.

Friederike Kroitzsch:

Genaugenommen sind aber nicht alle 12.000 Exemplare Bücher:

Lisa Trzaska:

Das sind teils gebundene Bücher, teils wissenschaftliche Zeitschriften, oft auch gebundene, und Sonderdrucke, das heißt einzelne Aufsätze, auf denen sich oft Widmungen der Verfasser

oder Verfasserinnen an Kolleginnen finden, die also ganz aufschlussreich sind, was ihre Herkunft angeht.

Provenienzspuren – gelesen von Mitarbeiter:innen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin:

„Hochgeehrtem Herrn Professor Ascherson Hochachtungsvoll A. Petunnikov Moskau den 13. März 1913“ – „VAN DEN SCHRIJVER“ – „Ilse Erdmann in herzlicher Hochachtung Der Verfasser“

Friederike Kroitzsch:

Soviel zu Vorgeschichte und Voraussetzungen von Lisa Trzaskas Forschungsprojekt. Dazu hat Lizaveta Wunderwald noch ein paar Fragen:

Lizaveta Wunderwald:

Das klingt schon sehr kompliziert und die Wege von den Büchern sind sehr heterogen. Wie lässt sich überhaupt etwas über den Wiederaufbau so einer Bibliothek herausfinden?

Lisa Trzaska:

Wir haben im Botanischen Garten die glückliche Situation, dass das Zugangsbuch der Bibliothek erhalten ist. Das heißt, das ist ein Buch, eine Art Inventarbuch, in dem seit 1943 alle neu zugegangenen Bücher verzeichnet wurden und das wurde immer etwas unterschiedlich sorgfältig geführt. Aber es gibt da drin zum Beispiel eine Spalte, in der Lieferanten angegeben sind. Daraus können wir dann recht oft erkennen, woher die Bücher kamen. Da sind ziemlich viele Namen von Antiquariaten angegeben, aber auch von Botanikern, die in der Zeit geforscht haben, die entweder ihre Bücher dem Botanischen Garten geschenkt haben, um beim Wiederaufbau zu helfen. Oder es sind eben auch Nachlassbibliotheken von Wissenschaftlern, die kurz vorher verstorben waren, deren Erben dann die Bibliothek dem Botanischen Garten verkauft haben. Es finden sich allerdings auch einige verdächtigere Einträge in dieser Lieferantenspalte des Zugangsbuchs. Da taucht zum Beispiel mal die Wehrmacht auf, oder andere Organisationen des NS-Staates, wo man dann natürlich besonders hellhörig wird und auch mal genauer hinguckt.

Friederike Kroitzsch:

Das Zugangsbuch der Bibliothek ist aber nicht die einzige Quelle, die Lisa Trzaska bei ihren Recherchen weiterhilft:

Lisa Trzaska:

Dann gibt es im Botanischen Garten eine Wissenschaftshistorische Sammlung, also eine Art Archiv der Institution. Da haben sich viele Quellen erhalten, seit 1943. Es ist so, dass auch das Archiv mit der Bibliothek zusammen zerstört wurde und wir daher kein Material aus der Zeit davor haben. Aber ab '43 ist vieles noch da: auch Briefe, also die Korrespondenz der Direktion, Briefe, die an den damaligen Direktor Ludwig Diels geschickt wurden. Zum Beispiel von Botanikern, die an der Front stationiert sind, die berichten, was da vor Ort passiert, Briefe von Kollegen, also von verschiedenen botanischen Instituten, auch anderen Forschungsinstituten, darunter auch durchaus solche, die ganz stark mit der NS-Ideologie verbunden sind. Es gab Briefwechsel mit dem Hygiene-Institut der Waffen-SS zum Beispiel, oder mit einem botanischen Institut, das eine Versuchsstation im Konzentrationslager in Auschwitz hatte. Also auch die Botanik als Wissenschaft war da nie ganz unschuldig. Es gab Kontakte, und eben auch solche können wir im Briefwechsel in der Wissenschaftshistorischen Sammlung nachweisen.

Friederike Kroitzsch:

Wie so viele andere Forschungseinrichtungen in Deutschland, wurde auch der Botanische Garten Berlin in den 1930er und -40er Jahren von Nationalsozialisten mit geprägt. Dieser Umstand darf nicht vergessen werden, wenn wir über die Auswirkungen des Krieges sprechen, den die Nationalsozialisten entfesselten:

Lisa Trzaska:

Die ausführlichste Schilderung der Bombennacht, der Zerstörung der Bibliothek des Botanischen Gartens, die finden wir in Tagebucheinträgen von Robert Pilger. Der war damals, also 1943, stellvertretender Direktor des Botanischen Gartens, nach dem ersten Direktor Ludwig Diels. Nachdem Ludwig Diels dann 1945, kurz nach dem Kriegsende, verstorben ist, wurde Robert Pilger auch Erster Direktor des Botanischen Gartens und hat dann seinen Bericht über die Kriegsjahre im Botanischen Garten nach dem Krieg veröffentlicht im Notiz Blatt des Botanischen Gartens, also in der Broschüre, die über Vorgänge in Museum und Garten informiert hat. Und aus diesen Tagebuchaufzeichnungen, beziehungsweise seiner für die Veröffentlichung bestimmten Bearbeitung, stammt auch der Text, den wir eingangs gehört haben, der diese Bombennacht schildert. Solche Quellen müssen allerdings mit einer gewissen Distanz betrachtet werden. Wenn man sich die Biografie von Robert Pilger genauer anschaut, dann kommt raus, dass er Förderndes Mitglied der Waffen SS war, dass sein Sohn auch aktiv in der SS gedient hat und dass es Robert Pilger aber gelungen ist, dann in den Entnazifizierungsbestrebungen der Alliierten kurz nach Kriegsende, diese SS Mitgliedschaft zu vertuschen. Er hat sie einfach in Fragebögen nicht erwähnt und konnte seinen Direktorenposten dann behalten.

Friederike Kroitzsch:

In der Wissenschaftshistorischen Sammlung des Botanischen Gartens gibt es aber auch Briefe, die sich noch konkreter mit der Bibliothek befassen:

Lisa Trzaska:

In dieser Sammlung ist auch der Nachlass des Kustos Johannes Mattfeld erhalten. Wir können aus seinen Briefen und seinen Aufzeichnungen, die leider nicht ganz vollständig sind, doch ganz gut rekonstruieren, wie er den Aufbau der Bibliothek angegangen ist. Also, zu wem er Kontakt aufgenommen hat, mit welchen Antiquariaten er Geschäfte gemacht hat, wie er seine Reise geplant hat, um in den besetzten Ländern Westeuropas Bücher kaufen zu können, zu welchen Wissenschaftlern vor Ort er da Kontakt hatte. Es gibt vereinzelt sogar Listen, wo er sich die Namen von Antiquariaten notiert. Und all diese Informationen ergänzen dann das, was wir in den Büchern finden. Wir gehen natürlich trotzdem auch so vor wie die Kolleginnen in den anderen Bibliotheken der Freien Universität: wir gehen alle die Bücher, die als verdächtig eingestuft sind, durch und schauen, ob da Provenienzspuren drin sind, fotografieren Stempel, Exlibris, Etiketten, handschriftliche Eintragungen, teilweise sogar die Einbände.

Friederike Kroitzsch:

Lisa Trzaska erzählt im Gespräch mit Lizaveta Wunderwald noch mehr über Spuren in Büchern und über Briefe aus der Wissenschaftshistorischen Sammlung:

Lizaveta Wunderwald:

Also verstehe ich das richtig, dass für den Wiederaufbau der Bibliothek jemand mit dem Raub von Büchern beauftragt wurde?

Lisa Trzaska:

Ich würde nicht sagen, dass konkret jemand mit dem Raub von Büchern für die Bibliothek beauftragt wurde. Also, die Anfragen an NS-Raub-Organisationen, die es vom Botanischen Garten aus gegeben hat, waren eher darauf ausgerichtet, von den schon geraubten Bibliotheken einen Anteil abzubekommen.

Friederike Kroitzsch:

Und ja: Der Botanische Garten hat wohl Anfangs einen Anteil der Beute bekommen.

Lisa Trzaska:

Ganz eindeutige Fälle, die wir in der Bibliothek gefunden haben, betreffen eher Beutegut. Also vielleicht muss ich das kurz erklären: In der Forschung wird oft unterschieden zwischen NS-verfolgungsbedingtem Entzug von Kulturgut und kriegsbedingt verbrachtem Kulturgut. Also, das erste bedeutet, dass tatsächlich die Personen oder Institutionen verfolgt waren, durch die Nationalsozialisten und enteignet wurden und das zweite, also kriegsbedingt verbracht, ziemlich umständlich, da spricht man meist dann von Beutegut, das sind Bestände, Kulturgut, Kunst, Bücher, die tatsächlich durch Kriegshandlungen verschleppt wurden, und dazu gehören all die Dinge, die Wehrmacht und SS vor allem im besetzten Osteuropa geplündert haben. Solches Beutegut, also Geplündertes aus Osteuropa vor allem, davon haben wir recht viel schon finden können. Da gab es auch schon vor Beginn unseres Forschungsprojekts erste Restitutionen, zum Beispiel nach Belarus ein größerer Bestand, und außerdem wurden schon Bücher an das Pädagogische Institut in Smolensk zurückgegeben. Das war noch bevor unsere systematische Forschung begonnen hat. Das war also vor Beginn des Forschungsprojekts sogar schon klar, dass in dieser Bibliothek Beutegut vorhanden ist.

Provenienzspuren – gelesen von Mitarbeiter:innen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin:

*„Смоленский педагогический институт | Библиотека | сектор заучного обучения“
– „Библиотека Ботанического Института Академии наук СССР.“ – „Ботанический институт им. ВЛКомарова Академии Наук СССР Постоянная выставка“ –
„Бібліятэка Беларускай Акадэміі сельскай гаспадаркі гор. Горкі“*

Friederike Kroitzsch:

Im aktuellen Forschungsprojekt, das eigentlich auf die Suche nach NS-Raubgut ausgerichtet ist, stieß Lisa Trzaska gemeinsam mit zwei Studentinnen auch auf weiteres Beutegut:

Lisa Trzaska:

Es gab auf jeden Fall NS-Rauborganisationen, die gezielt, vor allem in Osteuropa, Bibliotheken geplündert haben, nicht nur jüdische Bibliotheken, was, glaube ich, bekannter ist, sondern auch wissenschaftliche Bibliotheken verschiedener Art. Und auf diesem Weg sind auch schon vor der Zerstörung der Bibliothek des Botanischen Gartens Bücher in die Bibliothek gekommen. Das ist ein ganz interessanter Fund, den wir machen konnten. Schon am Anfang unseres Projekts ist uns ein Bestand aufgefallen, bei dem im Zugangsbuch der Bibliothek verzeichnet war, dass er sich während des Bombentreffers, in der Bombennacht, gerade beim Buchbinder befand. Und das sind also Bücher, die schon vor März 1943 zur Bibliothek gehörten. Die haben wir uns dann genauer angeschaut und da verschiedene Stempel von wissenschaftlichen Bibliotheken in der Ukraine gefunden, vor allem aus der Universitätsbibliothek in Kiew. Und es gibt noch einen weiteren Stempel in diesen Büchern. Der verweist auf den geografischen Dienst des Auswärtigen Amtes, und es ist bekannt aus der Forschung, dass für diesen geografischen Dienst das Sonderkommando Künsberg tätig war und aktiv Kulturgut geraubt hat. Das Sonderkommando Künsberg ist neben dem Einsatzstab

Reichsleiter Rosenberg eine der bekannteren NS-Raub-Organisationen, die auch ein bisschen in Konkurrenz zueinander standen. Also, diese Bücher vom Sonderkommando Künsberg, die können wir nachweisen und hoffen auch, dass wir nach einem Ende der Kriegshandlungen, der aktuellen Kriegshandlungen in der Ukraine diese Bücher endlich zurückgeben können, nach Kiew, dort an die Universität, der sie legal gehören.

Provenienzspuren – gelesen von Mitarbeiter:innen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin:

„Всенародна бібліотека України в Києві.“ – „Статистического кабинета | Библиотека | Университета Св. Владимира“ – „Кабінет геолог. географ. літерат.“ – „Leihgabe Auswärtiges Amt Geographischer Dienst Bücherei“

Lisa Trzaska:

Und vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg geraubte Bücher sind bisher keine in der Bibliothek des Botanischen Gartens aufgetaucht. Wir wissen aber aus Briefen, die sich in der Wissenschaftshistorischen Sammlung des Botanischen Gartens erhalten haben, dass unter anderem der damalige Direktor Ludwig Diels ganz aktiv versucht hat, mit dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg in Kontakt zu kommen und davon wusste, dass der Massen von Büchern, ganze Bibliotheken in Osteuropa zusammen gestohlen hat und gehofft hat, da seinen Anteil für den Botanischen Garten in Berlin zu bekommen.

Friederike Kroitzsch:

Ludwig Diels, Professor für Botanik und leitender Direktor des Botanischen Gartens Berlin, schrieb im Laufe des Jahres 1944 nicht nur an den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. Er versuchte über verschiedene Kontakte, an weiteres Beutegut aus Osteuropa für den Wiederaufbau der zerstörten Bibliothek seiner Institution zu kommen.

Runa Pernoda Schaefer:

Bibliothekar van Rathlef am 21. Januar 1944 an Ludwig Diels:

*„An die
Direktion des Botanischen Gartens u. Museums,
Berlin-Dahlem
Königin-Luisestr. 6-8.
Mit Bezugnahme auf Ihren Antrag auf Überlassung von Duplikaten beim
Wissenschaftlichen Beirat des Ostlandes, teile ich mit, dass wir hier einstweilen
mit dem Sortieren des angefallenen Materiales der russischen Büchereien
beschäftigt sind und noch lange nicht so weit sind sagen zu können, was an
Duplikaten tatsächlich angefallen ist. Wir wollen Sie natürlich nach Kräften bei
Ihren Bemühungen um den Wiederaufbau Ihrer Bücherei unterstützen, sind aber
der Meinung, dass dies vollwertig nur geschehen kann, sobald wir einen
erschöpfenden Überblick über unsere Vorräte haben, weshalb es in Ihrem
Interesse liegen dürfte, wenn wir Ihren Antrag zu einem späteren Zeitpunkt in
Bearbeitung nehmen.“*

Ludwig Diels an Rudolf Mansfeld, 03.05.1944:

*„Hochgeehrter Herr Professor,
Von dem Leiter der Zentrale für Ostforschung, Berlin [...], wurde ich darauf
hingewiesen, dass unter den aus der Ukraine stammenden geräumten*

Bücherbeständen, die sich jetzt in Posen befinden, manche Stücke von botanischer Literatur nach Klärung der Besitzfrage dem Botanischen Museum in Berlin-Dahlem überlassen werden könnten. Diese Möglichkeit würde zum Wiederaufbau unserer zerstörten Bibliothek von geräumem Werte sein. Ich wäre Ihnen zu grossem Danke verbunden, wenn Sie die Verwendung freundlichst im Auge behalten [...] wollten.“

Ludwig Diels an den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg in Minsk, 23.02.1944:

„Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg

Minsk

Ostland

Altenburger Str. 48.

Nach Rücksprache mit Herrn Dr. O. Schwarz erkläre ich mich gern bereit, einen Austausch von wissenschaftlicher Literatur mit dem dortigen Einsatzstab einzugehen. Das Botanische Museum würde es mit lebhaftem Danke begrüßen, botanische und pflanzengeographische Bücher und Schriften von den in Minsk gesammelten Beständen zu erhalten. Zugleich bitten wir um freundliche Mitteilung dortiger Wünsche.

Heil Hitler!

Diels“

(Aus Briefen in der Wissenschaftshistorischen Sammlung des Botanischen Gartens Berlin, Korrespondenz des Direktors Ludwig Diels.)

Lisa Trzaska:

Aber diese Versuche waren scheinbar nicht erfolgreich. Also bisher sind keine Bücher nachgewiesen, in der Bibliothek des Botanischen Gartens, die tatsächlich aus dieser Quelle kommen. Trotzdem ist es natürlich eine interessante Erkenntnis, dass es da Kontaktversuche gab.

Friederike Kroitzsch:

Viele Bücher für den Wiederaufbau der Bibliothek waren aber schon im Jahr vor diesen Briefen auf anderem Wege beschafft worden. Der Anfangs bereits erwähnte Kustos Johannes Mattfeld hat 1943 in großem Stil eingekauft:

Lisa Trzaska:

Der hat dann die Ankäufe von Nachlassbibliotheken gerade verstorbener Wissenschaftler organisiert, hat sich um den Ankauf von Büchern auf dem antiquarischen Buchmarkt, sowohl im Deutschen Reich, als auch in besetzten Ländern Westeuropas, gekümmert und ist sogar selbst zu einer Reise aufgebrochen: nach Paris und weiter nach Belgien, um dort in Antiquariaten, aber auch in Forschungseinrichtungen vor Ort und in dortigen Museen teilweise Dubletten oder andere vorhandene wissenschaftliche Literatur für den Botanischen Garten anzukaufen und konnte dafür auch Kontakte zu Wissenschaftlern vor Ort nutzen, die er wahrscheinlich schon vor dem Krieg angebahnt hatte, die nun aber natürlich unter einem anderen Vorzeichen standen, da diese Länder von deutschen Truppen besetzt waren. Das heißt auch solche Ankäufe, die auf den ersten Blick erstmal legal erscheinen, müssen immer unter diesem Blickwinkel betrachtet werden, dass sie eben unter Besatzungsbedingungen stattfanden.

Friederike Kroitzsch:

Aus Paris schrieb Johannes Mattfeld mehrere Briefe an seinen Vorgesetzten, den Direktor Ludwig Diels. Mattfeld ist nicht der einzige, der zum Bücherkauf in die besetzte französische Hauptstadt kam:

Runa Pernoda Schaefer:

3. Juni 1943:

„Aber den Antiquariatsbuchhandel hier wollte ich doch selbst genauer kennen lernen ... „

„Das geht natürlich sehr langsam, bzw. erfordert einige Zeit. Ich nehme alles, was für uns von Interesse ist, auch wichtigere Separate. Fast 80-90 % ist französische Literatur, sehr wenig deutsch, englisch und amerikanisch. Auch die graueren englischen Werke und Kolonialflore fehlen leider. Es ist aber schon vieles ausgesucht worden. Seit der Besetzung sind Vertreter der deutschen Aufbaubibliotheken [...] hier gewesen und haben gekauft. Trotzdem habe ich schon einige schöne Sachen gefunden. Man muss auch nicht ganz vollständige Werke nehmen. Von den französischen Zeitschriften sind kaum noch vollständige Serien zu bekommen. Einige Bände fehlen immer; aber die müssen wir später notfalls photokopieren lassen.“

Friederike Kroitzsch:

Johannes Mattfeld berichtet aber nicht nur von Einkäufen in Antiquariaten. Er schildert in den Briefen auch andere Eindrücke aus der Stadt Paris – mit nur sehr beiläufiger Erwähnung der deutschen Besetzung.

Runa Pernoda Schaefer:

„Der Jardin des plantes ist eine grosse Enttäuschung; er ist reicher an Kindern als an Pflanzen. Noch schlimmer ist es mit dem Jardin d'Acclimatation, der ein reiner Rummel und Lunapark geworden ist.“

„Ansonsten geht es mir hier gut. Paris gefällt mir und wenn es nicht so schwer und teuer wäre, satt zu werden, so liesse es sich hier wohl ganz gut leben.

Mit ergebensten Grüßen und Heil Hitler!
stets Ihr Joh[annes] Mattfeld.“

17. Juni 1943:

„Hier könnte man noch wochenlang suchen und würde immer noch was finden. Wenn aber alles klappt, hoffe ich Sonntag oder Dienstag nach Brüssel fahren zu können.“

21. Juni 1943:

„Sehr verehrter Herr Professor Diels!
Herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief, der mich gerade noch vor meiner Abreise erreichte. Morgen soll es endlich nach Brüssel gehen, nachdem ich heute

die letzten Bestellungen aufgegeben habe, einige gute Sachen, die ich in den letzten Tagen noch in Kunst-Buchhandlungen gefunden habe.“

(Aus Briefen in der Wissenschaftshistorischen Sammlung des Botanischen Gartens Berlin, Korrespondenz des Direktors Ludwig Diels.)

Friederike Kroitzsch:

Es ist aber wohl nur ein sehr kleiner Anteil der Bücher in der Bibliothek des Botanischen Gartens, der tatsächlich aus „Kunst-Buchhandlungen“ kam.

Lizaveta Wunderwald:

Botanische Fachliteratur hat ja nicht jeder zu Hause stehen. Wem gehörten denn die Bücher, bevor sie in die Bibliothek kamen?

Lisa Trzaska:

Tatsächlich haben wir relativ wenig Bücher, die aus privaten Bibliotheken kamen oder die jemand vielleicht in seiner Freizeit gelesen hat. Wobei es natürlich auch ganz viele Hobby-Botaniker gab. Also, das darf man nicht übersehen. Die Botanik war ein beliebtes Thema im 18. und 19. Jhd. Wir haben ziemlich viel Altbestand in der Bibliothek. Ich kann aber inzwischen sagen, nachdem wir doch einige Hunderte, Tausende Bücher schon angeguckt haben, dass die meisten Wissenschaftlern gehört haben oder wissenschaftlichen Institutionen. Wir finden viele Stempel von botanischen Vereinen oder auch von Forschungseinrichtungen im Ausland, wo dann klar ist, dass es Kontakte gab, mit dem Botanischen Garten und diese Einrichtungen Dubletten abgegeben haben. Oder, wenn wir Namen finden, von Privatpersonen, oder jemand zum Beispiel einen Stempel mit seinem Namen im Buch hinterlassen hat, dann kommt bei der Recherche ziemlich oft raus, dass derjenige Botaniker war oder Gärtner war oder sich sonst in irgendeiner Weise beruflich mit den Themen der Bücher beschäftigt hat.

Provenienzspuren – gelesen von Mitarbeiter:innen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin:

„SOCIÉTÉ LINNÉENNE DU NORD DE LA FRANCE“ – „N. Pringsheim“ – „J. M. van den Houten Mathenesserlaan 364a Giro 34088 - Tel. 36035 Rotterdam (W)“

Friederike Kroitzsch:

Eine weitere Berufsgruppe, die häufig botanische Literatur besessen hat, waren übrigens Lehrerinnen und Lehrer. Da überrascht es auch nicht, dass eine andere Spur aus der Bibliothek des Botanischen Gartens in eine französische Schulbibliothek führt.

Lisa Trzaska:

Im Dezember 2021 konnten wir gemeinsam mit den Kolleginnen von der Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum, das auch hier in Berlin ist, zwei Bücher an eine Schule im kleinen französischen Ort Pontlevoy zurückgeben. Bei Forschung, vor allem im Technikmuseum, war herausgekommen, dass diese Bücher aus einer Mädchenschule am gleichen Ort geraubt wurden und zwar durch ein Berliner Kommando der Wehrmacht. Das führte dann dazu, dass die Bücher über den Wehrkreis hier in Berlin an verschiedene Bibliotheken verteilt wurden, und zwar thematisch. Ein Buch über den Meeresboden ist mit Umweg über das Institut für Meereskunde im heutigen Technikmuseum gelandet und ein Buch, das die Flora des Departements betrifft, in dem Pontlevoy liegt, die wurde an die kurz zuvor zerstörte Bibliothek des Botanischen Gartens abgegeben. In beiden Büchern haben wir Stempel gefunden, die auf diese Mädchenschule verweisen, lustigerweise mit einem kleinen

Schreibfehler im Stempel, der dann trotzdem wohl in der Bibliothek verwendet wurde, und die Bücher waren eben ganz klar zuzuordnen.

Provenienzspur:

„ÉCOLE PRIMAIRE SUPÉRIEURE de jeunse [sic!] Filles de PONTLEVOY (L.-&-C.)”

Friederike Kroitzsch:

Das erste der beiden Bücher aus der französischen Schule fand Peter Prölß, der auch schon in Folge 1 unseres Podcasts zu hören war.

Peter Prölß:

Mein Name ist Peter Prölß, ich bin seit 2019 Provenienzforscher am Deutschen Technikmuseum in Berlin.

Am Technikmuseum überprüfen wir natürlich vor allem die historische Technik. Aber hin und wieder gehe ich sehr gerne in die Bibliothek und überprüfe ein paar Bücher. Und im Bereich der Bibliothek des Museums und Instituts für Meereskunde habe ich mit einer Kollegin einfach Stichproben gezogen. Und ja, nach wenigen Minuten hielten wir ein Buch in der Hand mit dem Stempel einer französischen Mädchenschule. Das war natürlich höchst verdächtig und als wir dann das zugehörige Zugangsbuch angesehen haben, haben wir erkannt, dass das Buch 1941 von der Militärverwaltung an das Museum für Meereskunde übergeben wurde. Und somit war klar, dass es ein unrechtmäßiger Besitz ist und dass wir das Buch gerne zurückgeben möchten.

Friederike Kroitzsch:

Peter Prölß und seine Kollegin wandten sich daraufhin an die Französische Botschaft in Berlin. Dort gibt es das Berliner Büro einer besonderen Kommission, für die Coralie vom Hofe arbeitet.

Coralie vom Hofe:

Ich bin Coralie vom Hofe, ich arbeite für die „Commission pour l'indemnisation des victimes de spoliations intervenues du fait des législations antisémites durant l'Occupation“.

Friederike Kroitzsch:

Nochmal auf Deutsch, bitte:

Coralie vom Hofe:

Ich arbeite seit über 12 Jahren für die „Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen aufgrund der antisemitischen Gesetzgebung während der Okkupationszeit“.

Friederike Kroitzsch:

Abgekürzt „CIVS“, nach den Anfangsbuchstaben ihres französischen Namens. Noch mehr über die Tätigkeit dieser Kommission erfahrt ihr übrigens in Folge 4 unseres Podcasts. Nun aber zurück zu den Recherchen von Coralie vom Hofe, die schnell herausfand, ...

Coralie vom Hofe:

...dass es die Schule noch gibt, in dem gleichen Ort, in dem gleichen Gebäude und da konnten wir ganz einfach eine Telefonnummer finden. Wir haben auch sofort angerufen. Ich habe mit einer Assistentin gesprochen, die hat mir die Nummer von dem Leiter der Schule auch weitergegeben, und ein paar Tage später konnte ich einen Termin mit der Leiter der Schule finden.

Und als ich ihn angerufen habe und bisschen über dieses Buch gesprochen habe, habe ich sofort eine Begeisterung von ihm gespürt und der war extrem neugierig, interessiert und begeistert. Und ich glaube, es hat ihn in der Geschichte der Schule zurückgebracht, und da hat

er mir auch Kontakt gegeben von ehemalige Schüler, die die Okkupationszeit auch erlebt haben. Dann durfte ich mich mit denen auch unterhalten, ein paar Wochen später.

Friederike Kroitzsch:

Coralie vom Hofe begann, gemeinsam mit der Schule, eine feierliche Rückgabe des geraubten Buchs vorzubereiten, das Peter Prölß im Deutschen Technikmuseum gefunden hatte.

Coralie vom Hofe:

Wie gesagt, wir haben schon von Anfang an die Begeisterung gespürt. Und der Leiter war so interessiert, er hat wirklich, glaube ich, die ganzen Klassen über dieses Projekt, oder über diese Rückgabe angesprochen und erzählt. Und es sind auch verschiedene Lehrer, die sich in dem Buch oder in der Geschichte der Schule interessiert haben, und sie haben wirklich mit, ich glaube, 150 Schülern empfangen. Die haben sich sehr sehr gut vorbereitet.

Friederike Kroitzsch:

Das Buch – noch ging es nur um eines – wurde für Schülerinnen und Schüler der heutigen Schule in Pontlevoy zu einem persönlichen Symbol für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der Deutschen Besatzung.

Coralie vom Hofe:

Seitdem sie von diesem Buch gehört haben, hat zum Beispiel ein Geschichtslehrer sich in der Okkupation Zeit gebracht und die Geschichte von der Schule. Er wollte wirklich seinen Schülern die Geschichte von der Schule erklären: was genau in der Okkupation Zeit passiert ist und warum steht heute noch in Berlin ein Buch aus der Schule in einer anderen Bibliothek, im Ausland? Und er hat sich wirklich mehrere Stunden über diese Bücher mit seinen Schülern beschäftigt.

Und andere Schüler haben sich musikalisch vorbereitet. Und das war eher so ein generelles Zurück: was in dem Dorf passiert ist, während dem Zweiten Weltkrieg, und die haben uns mit der europäischen Hymne begrüßt. Und es war auch sehr, sehr rührend. Also, das war eigentlich für die Schule eine wirklich unglaubliche Begeisterung. Wir haben gespürt, dass die unglaublich interessiert und berührt waren, auch von nur diesem einen Buch. Aber dann ist es doch zwei Bücher geworden und da muss ich kurz erzählen:

Ein paar Wochen vor der Rückgabe, ich glaube, das war im November '21, wir durften bei einem Onlineseminar, das war noch während der Pandemie, teilnehmen. Das war ein Arbeitstreffen für die Provenienzforscher in den Bibliotheken in Deutschland.

Friederike Kroitzsch:

Die tauschen sich regelmäßig aus bei Treffen des „Arbeitskreises Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken“. Wie wichtig solcher Austausch ist, zeigt unter anderem diese Geschichte:

Coralie vom Hofe:

Ich durfte über diese Rückgabe erzählen und in dem Online-Chat bekommen wir eine Nachricht von Lisa, und die sagt: Moment, also, von der Schule, von dieser Schule habe ich gehört. Wir haben irgendwie, glaube ich, auch so ein Buch, das dieser gleichen Schule gehört. Und wir haben uns in den paar Minuten ausgetauscht.

Wir haben Bilder bekommen, so von dem Stempel, die können wir auch gleich vergleichen. Und dieses zweite Buch gehörte auch genau der gleichen Schule. Und in nur ein paar Tagen können wir auch eigentlich eine doppelte Rückgabe organisieren. Ich habe auch natürlich dem Leiter der Schule auch sofort Bescheid gegeben, dass es auch zwei Bücher werden. Und da war die Begeisterung noch größer. Also, das war wirklich für ihn unglaublich.

Friederike Kroitzsch:

So kam es also, dass im Dezember 2021 gleich zwei geraubte Bücher ihre längst überfällige Rückreise nach Frankreich antreten konnten: Eines gefunden im Deutschen Technikmuseum, eines in der Bibliothek des Botanischen Gartens. Coralie vom Hofe und Peter Pröhl konnten die Bücher begleiten.

Peter Pröhl:

Ja, die Reise nach Frankreich war für mich unglaublich spannend und aufregend. Es war noch zu Zeiten der Corona-Pandemie. Und wir sind also, ich und der Direktor des Technikmuseums, zusammen mit Coralie von CIVS, am Montagmorgen mit dem ersten Flugzeug nach Paris, dort freundlich in der Verwaltung der CIVS begrüßt worden und gemeinsam dann nach Pontlevoy gefahren.

Dort trafen wir dann auf den Direktor der Schule, auf die Lehrer und auf einen Zeitzeugen und haben uns über die Geschichte des Ortes, die Zeit der Besetzung unterhalten. Und noch sehr viele Informationen zu den Hintergründen bekommen. Am folgenden Tag fand dann eine sehr feierliche Rückgabe vor dem alten Schulgebäude der Mädchenschule statt.

Coralie vom Hofe:

Die Bücher stehen jetzt eigentlich in der Vitrine in der Haupthalle in der Schule. Und die werden jeden Tag von den Schülern auch gesehen und gezeigt. Und das zeigt schon, wie wichtig auch so ein kleines Buch, oder zwei Bücher, für die Gesellschaft oder für Schüler, für Lehrer auch eine, immer noch eine große Rolle spielen.

Friederike Kroitzsch:

Da diese beiden kleinen Bücher, die eine große Rolle spielen, durch die Deutsche Wehrmacht gestohlen, also erbeutet wurden, handelt es sich bei Ihnen um Beutegut. Daher wollte Lizaveta Wunderwald zuletzt noch über die Bibliothek des Botanischen Gartens wissen:

Lizaveta Wunderwald:

Ist bei den Recherchen schon Raubgut aufgetaucht?

Lisa Trzaska:

Ein Raubgut-Fall aus der Bibliothek des Botanischen Gartens wären die Bücher, die der tschechische Botaniker Ladislav Knakal der Bibliothek 1943 verkauft hat. Er ist mit Namen eingetragen im Zugangsbuch, und er wird sogar auch erwähnt in dem Bericht über die Bibliothek, der in dieser Zeit veröffentlicht wurde. Aber, was mir aufgefallen ist damals, war, dass im Zugangsbuch auch eine Adresse für ihn angegeben ist. Und zwar steht da das R.P.D.-Lager. Und, ja, R.P.D. steht für Reichs-Postdirektion. Es ist bekannt, dass die Reichspost in höherem Masse Zwangsarbeiter beschäftigt hat, in der NS-Zeit. Und wenn man sich dann die dort angegebene Adresse anschaut oder auch in Archivdokumenten zu NS-Zwangsarbeit in Berlin nach dem Namen Ladislav Knakal sucht, dann kommt schnell heraus, dass er ein Zwangsarbeiter war, aus Tschechien, der sich für mehrere Jahre in Berlin aufgehalten hat und da in verschiedenen Barackenunterkünften oder anderen Unterkünften für Zwangsarbeitende untergebracht war und in der Zeit eben für die Reichspost gearbeitet hat. Die Bücher, die er dem Botanischen Garten verkauft hat, sind alle ohne Provenienzhinweise. Also, da hat er selber keine Spuren hinterlassen. Wir können Sie ihm nur zuordnen, weil eben sein Name und seine Adresse im Zugangsbuch angegeben sind. Und es handelt sich aber sämtlich um Bücher eines Botanik-Professors an der Universität von Prag. Das heißt, dass es da wahrscheinlich auch einen Bezug gab. Vielleicht war das sein Doktorvater. Ich schaue mir die Biografie gerade noch genauer an. Ich kann schon sagen, dass Ladislav Knakal den Krieg überlebt hat, nach dem Krieg nach Prag, in seine Heimatstadt zurückgegangen ist und sich auch noch weiter mit Botanik beschäftigt hat. In einem Bericht einer botanischen Gesellschaft in Prag, da taucht er

noch in den 80ern auf, als betagtes Mitglied dieses Vereins, in einem Bericht von einer Exkursion. Und ich nehme an, dass er tatsächlich auch in Berlin, er konnte sich als Tscheche wahrscheinlich etwas freier bewegen als andere Zwangsarbeitende, zum Beispiel aus der Sowjetunion. Ich nehme an, dass Ladislav Knakal tatsächlich auch im Botanischen Garten war und die dortigen Kollegen besucht hat, bevor sich dann seine Unterbringungssituation vermutlich verschlechtert hat in Berlin, und im Rahmen eines solchen Besuches eben auch Bücher verkauft hat. Da er aber NS-verfolgt war, in einer Zwangslage war, können wir diesen Verkauf nicht wirklich als freiwillig einstufen, werten das als Raubgut und versuchen gerade, seine Nachkommen in Tschechien zu finden und ihnen die Rückgabe der Bücher anzubieten.

Lizaveta Wunderwald:

Lisa, vielen vielen Dank für das interessante Gespräch!

Lisa Trzaska:

Bis bald.

Lizaveta Wunderwald:

Tschüss.

Lisa Trzaska:

Tschüss!

[Outro]

Friederike Kroitzsch:

Das war Folge 2.

Es sprachen:

Historische Quellen – Runa Pernoda Schaefer.

Interviewfragen – Lizaveta Wunderwald.

Im Interview – Lisa Trzaska.

Außerdem – Dr. Norbert Kilian, Peter Pröhl, sowie Coralie vom Hofe.

Und ich – Friederike Kroitzsch.

Redaktion – Lisa Trzaska und das Team der Arbeitsstelle Provenienzforschung.

Aufnahme, Schnitt und Postproduktion – Jaime Guijarro-Bustamante.

Die kurzen Provenienzspuren in unserem Podcast werden gesprochen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. Wer genau in dieser Folge zu hören war, findet ihr in den Episode Notes. Dort gibt es auch weitere Informationen zu den für diese Folge verwendeten Texten – und Provenienzspuren in der Datenbank „Looted Cultural Assets“.

In der nächsten Folge geht es übrigens um Besonderheiten bei der Provenienzforschung zu hebräischen und jiddischen Büchern.

(Transkript: Lisa Trzaska)